



Noch nicht abgefackelt: Die Ikea-Geiss steht grösser und sturer denn je. Bild Joachim B. Schmidt



Die 13 Weihnachtsmänner schleichen sich jeweils aus ihrer Höhle in die bewohnten Gebiete. Auf dem Bild sortiert Knirps die Kartoffeln. Bild Gitte Gruber

## Weihnachten überleben in Island

Die Weihnachtszeit in Island kann lebensgefährlich sein. Wer der Winterdunkelheit zu trotzen vermag und selbst den vergammelten Rochen überlebt, wird schliesslich von der Weihnachtskatze gefressen.

■ Joachim B. Schmidt\*

Die kleine Inselnation weiss, wie man feiert. Das wurde dem Rest Europas an der UEFA-Fussball-EM 2016 schlagartig klar. Huh! Selbst als die Isländer von den Franzosen 5:2 aufs Dach kriegten, feierten sie; es war an diesem Turnier keiner anderen Nation gelungen, gegen die Franzosen zwei Tore zu schiessen. Darum verwundert es eigentlich nicht, dass die Isländer Weltmeister im Weihnachten feiern sind. Sie lieben das Fest des Lichts, schliesslich dauern die Dezembertage knapp unterhalb des Polarkreises gerade mal vier Stunden. Bei gutem Wetter. Ein Blick in die Statistik amüsiert: Die Isländer gehören trotz Winterdunkelheit zu den glücklichsten Nationen der Welt. Zugleich sind sie gemäss einer OECD-Studie Spitzenreiter im Konsum von Antidepressiva. Aber bleiben wir beim Thema.

### Die Ikea-Geiss muss brennen!

Schon am 1. November geht die Weihnachtsdeko in den Geschäften hoch, und Ikea stellt die schwedische Weihnachtsgeiss aus Stroh auf. Die Isländer halten den Atem an. Es hat sich eine ungezogene Tradition (aus Schweden notabene) eingeschlichen: Die Ikea-Geiss muss brennen. Während der letzten Jahre ist es Brandstiftern gelungen, die Geiss bei Nacht und Nebel abzufackeln

– mit Ausnahme von 2015: Eine defekte Lichterkette ist den Brandstiftern zuvorgekommen. Heuer steht die Geiss grösser und sturer denn je. Hinter elektrisiertem Stacheldraht. Sie wird Tag und Nacht von Securitas-Personal bewacht. Die Massnahmen zeigen Wirkung: Bei Redaktionsschluss war die Geiss noch immer unverseht.

«Weihnachten ist gleich um die Ecke!», verkündet ein Radiosprecher Anfang November. Wir sollten uns beeilen, die Geschenke zu besorgen, meint er, und meint es nicht ernst. Oder? Die Tage schwinden in der Winterdunkelheit wahrhaftig rasant dahin.

### Heerscharen gegen Schneehühner

Höchste Zeit, zur Alpenschneehuhn-Jagd zu blasen. Gebratenes Schneehuhn ist nebst Lammkeule und geräuchertem Schweinsrippli ein gängiges Weihnachtessen der Isländer. Dabei sind die gefiederten Viecher schwierig zu jagen und heikel in der Zubereitung. Ganze Heerscharen von Hobby-Jägern stolpern an vier Wochenenden über die verschneiten Ebenen: «Bewaffneter Spaziergang», nennen es die Isländer, denn das Zeitfenster ist knapp, die Tage kurz und die weissen Hühner im Schnee fast nicht auszumachen, sodass die

Jäger meist mit leeren Händen vom Spaziergang zurückkommen – wenn sie denn wiederkommen. Manchmal werden die Jäger von Wetterumstürzen überrascht, verirren sich im Schneetreiben und müssen von der isländischen Rettungswache geborgen werden. Das Wetter hier oben ist heimtückisch.

Schliesslich neigt sich auch der November dem Ende zu. Der erste Advent bricht über die Inselnation herein – grünes Licht für die Radiostationen. Das Gedudel geht los. «Last Christmas» und «Do they Know it's Christmas» nonstop (Jetzt greift auch der Verfasser dieser Berichterstattung zum Antidepressivum).

Für die Kinder wird es am 12. Dezember spannend. Dann schleicht sich ein bärtiger Geselle namens Stekkjastaur aus den Bergen in die bewohnten Gebiete.

### Keine Angst vor den 13 Trollen

Stekkjastaur ist bloss einer von 13 Weihnachtsmännern. Sein Name beschreibt seinen körperlichen Zustand: Pferchpfahl. Gemäss der Volkskunde stelzt er steif in den Schafstall und klaut Milch. Am nächsten Tag kommt sein Bruder, Giljagaur, der Schluchtenkerl. Der schlürft Milchschaum im Kuhstall. Dem Dritten wird es gelingen, sich in die Wohnung zu schleichen und angebrannte Reste aus der Pfanne zu kratzen. An den folgenden Tagen bis Weihnachten kommen der Löffelschlecker, der Türschleutzer, der Wurststibitzer, der Kerzenschnorrer und so weiter. Was spätestens beim Auftauchen Gluggagögirs, dem Fens-

tergaffer, die Sittenhüter alarmieren müsste, wird indes wohlgesinnt mitverfolgt. Früher war das anders. Da verschleppten die Weihnachtsmänner unartige Kinder in ihre Höhle in den Bergen, wo ihre Trollmutter Grýla und deren dritter Ehemann Leppaludi den grossen Topf, um die Kinder darin zu kochen, schon parat hatten. Diese Zeiten sind glücklicherweise vorbei. Heute bringen die Weihnachtsmänner den Kindern Süßes oder Nützliches. Wer unartig gewesen ist, kriegt im schlimmsten Fall eine Kartoffel. Ob Grýla noch lebt, ist umstritten. Sie hätte nun mehrere 100 Jahre auf dem Buckel. Vielleicht hockt sie noch irgendwo da oben und nagt frustriert an einem Schafsknochen oder an ihrem dritten Ehemann.

#### Vergammelter Rochen ist geniessbar

Fürwahr, an Weihnachten entpuppen sich die modernen Isländer als traditionsbewusste Geniesser. Sie stülpen sich handgestrickte Wollpullover über und besinnen sich ihrer alten Bräuche. Gegen die Winterdunkelheit kämpft man nebst Weihnachtsmusik und Antidepressiva mit Lebertran und Lichttherapielampe. Aber dann kommt der Tag, vor dem sich viele fürchten: Der 23. Dezember, Tag des schutzheiligen Bischofs Þorlákur. Jemand in der Familie bitet zum traditionellen Rochenessen. Schluck. Das Fleisch dieses Knorpelfisches ist eigentlich giftig. Der Rochen reichert, wie auch der Haifisch, Harnstoff im Blut an, der zum Druckausgleich in den Tiefen der Meere dient. Darum muss das Fleisch mindestens für einige Wochen verbuddelt werden und fermentieren, also vergammeln, damit eine

chemische Reaktion stattfindet, das Fleisch geniessbar wird und es niemanden mehr umbringt. Guten Appetit! Der Ammoniakgestank ist indes mörderisch. Überlebt man den Rochenschmaus und kommt geläutert nach Hause, ist noch nicht Feierabend. Den Gestank hat man mitgenommen, und die Kleider müssen subito in die Waschmaschine.

#### Man hüte sich vor der Katze!

Wohl darum wird an Heiligabend meist Hangkjöt – geräuchertes Lammfleisch – serviert, dessen Geruch den Rochengestank übertüncht. Nach dem üppigen Festmahl tanzt die Familie um den Weihnachtsbaum und öffnet Geschenke. Nichts Aussergewöhnliches. Überlebenswichtig ist aber, dass man etwas gestricktes Wolliges bekommt, einen Pullover oder zumindest Wollsocken. Denn sonst wird man von der Weihnachtskatze gefressen! Die schleicht während dieser Tage um die Häuser. Sie soll riesig sein, etwa so gross wie ein Lastwagen, mit gelb glühenden Augen. Blickkontakt gilt es strikte zu vermeiden. Aber wem gehört denn diese monströse Katze? Man hat es erraten – der Tollfrau Grýla! Wohl darum bleibt man lieber in der sicheren Stube hocken und verbringt die folgenden Tage im gemütlichen Beisammensein der Familie, stopft Lamm zu gezuckerten Kartoffeln, Kekse und Schokolade in sich hinein und spült alles mit Lakritz-Bier runter, als gäbe es kein Morgen. Die Festtage sind damit aber noch nicht vorbei. Jetzt machen die Fussballvereine und die isländische Rettungswache ihre Türen auf, um mit dem Verkauf von Feuerwerk Kohle zu machen.

#### EU-Partymuffel verbieten Torten

Die Isländer pflegen eine innige Beziehung zu Feuerwerk. Schliesslich unterstützen sie damit die oben genannten Vereine finanziell. Rund 600 Tonnen Feuerwerk gehen kurz vor Silvester über den Ladentisch. Doch alljährlich warnen die Gesundheitsexperten: Die Gase dieser billigen China-Waren sind schädlich und die Feinstaubwerte an Silvester weit über dem Grenzwert. Tatsächlich bleibt der Rauch bei Windstille wie ein Pfannendeckel über Reykjavik (aka Rauchbucht) hängen, sodass die Kirche auf dem Hügel verschwindet, als wäre es ein Zaubertrick von David Copperfield. In diesem Jahr haben die Partymuffel der Europäischen Union erwirkt (dabei ist Island nicht einmal in der EU), dass die bis zu 25 Kilogramm schweren Feuerwerksbatterien verboten werden. Ein Kilo Sprengstoff darf es pro Batterie sein, mehr nicht.

Die Isländer nennen diese Feuerwerksbatterien Tertur; also Torten. Im Sekundentakt jagen die Geschosse aus der Torte und explodieren über den Köpfen der freudestrahlenden Isländer. Dieser Spass soll ihnen verdorben werden? Die tüchtige Rettungswache, abhängig vom Feuerwerksverkauf, weiss Rat: Die kleinen, EU-konformen Törtchen können beliebig gekoppelt werden, wie etwa Muffins in einer Kartonschachtel. Dem Himmel sei Dank! Das neue Jahr ist gerettet – zumindest für jene, die das alte überlebt haben.

\* Joachim B. Schmidt überlebt und arbeitet als Journalist, Buchautor und Reiseleiter in Island. Er ist in Cazis aufgewachsen. Weitere Informationen zu seiner Person unter [www.joachimsschmidt.ch](http://www.joachimsschmidt.ch).



Am Silvesterabend in Island: Reykjavik kurz vor Mitternacht, 600 Tonnen Feuerwerk erhellen den Himmel.

Bild Joachim B. Schmidt



Joachim B. Schmidt mit seiner Familie.

Bild Hrafnhildur Edda Magnúsdóttir